

Presbyterologie des Zittauer Weichbildes vor der Reformation

Einleitung	Seite	2
Parochie Bertsdorf	Seite	4
Parochie Eibau	Seite	4
Parochie Friedersdorf	Seite	4
Parochie Großhennersdorf	Seite	5
Parochie Großschönau	Seite	5
Parochie Grunau	Seite	6
Parochie Hainewalde	Seite	6
Parochie Herwigsdorf	Seite	6
Parochie Hirschfelde	Seite	7
Parochie Kleinschönau	Seite	8
Parochie Königshain	Seite	9
Parochie Oberseifersdorf	Seite	9
Parochie Oberullersdorf	Seite	9
Parochie Oderwitz	Seite	9
Parochie Ostritz	Seite	10
Parochie Reibersdorf	Seite	10
Parochie Reichenau	Seite	11
Parochie Ruppersdorf	Seite	11
Parochie Seifhennersdorf	Seite	12
Parochie Seitendorf	Seite	12
Parochie Spitzkunnersdorf	Seite	12
Parochie Türchau	Seite	13
Parochie Waltersdorf	Seite	13
Parochie Wittchendorf	Seite	13
Anmerkungen	Seite	15
Quellenangabe und allgemeine Hinweise	Seite	21

Einleitung

Während der Presbyterologie seit der Reformation auch in der Oberlausitz längst mit Vorliebe gepflegt worden ist, hat man über die Geistlichen der einzelnen Kirchorte aus der Zeit vor der Reformation fast gar keine Kunde. Die Anlegung von Kirchenbüchern, in welchen später die Pfarrer außer den amtlichen Eintragungen über die Geburten, die Gestorbenen und die Getrauten vielfach auch über ihre persönlichen Verhältnisse zu berichten pflegen, fällt in den meisten Parochien erst in die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Über die Pfarrgeistlichkeit wenigstens in dem südlichsten Teile der Oberlausitz, nämlich in dem Zittauer Weichbild, welches in kirchlicher Hinsicht bekanntlich unter dem Erzbistum Prag stand, sind nun seit kurzem in den sogenannten *libris confirmationum Pragensium* neue Quellen erschlossen worden. Dieselben enthalten in feststehenden, selten wechselnden Formeln die Registranden der obersten Kirchenbehörde zu Prag über die innerhalb der ganzen Erzdiözese erfolgten Anstellungen von Geistlichen. Jeder einzelne Eintrag gibt den Namen des bisherigen Stelleninhabers, den Grund seines Abgangs (Tod, freiwillige Niederlegung, Tausch), den Namen des neu Designierten, sowie den des Patrons, und endlich den Tag an, an welchem die Prager Kirchenbehörde die betreffende Anstellungs-Verordnung, die „*crida*“, erlassen hat. Mittels dieser *crida* wurde irgend einem Amtsgeistlichen des betreffenden Dekanats der Auftrag erteilt, den von seiner Stelle abgehenden Geistlichen vor sich zu bescheiden und seine Verzichtleistung in Empfang zu nehmen, darauf in der Kirche der somit erledigten Parochie die Ernennung des vom Patron designierten neuen Pfarrers zu proklamieren und, falls gegen denselben ein Widerspruch nicht erfolgen sollte, ihn drei Tage nach der Proklamation als rechtmäßigen Pfarrer zu konfirmieren und in sein neues Amt einzusetzen.¹⁾

Solcher *libri confirmationum Pragensium* sind noch neun vorhanden. Sie gehörten ursprünglich sämtlich dem Archiv des Metropolitan-Capitels; äußere Zufälligkeiten haben einzelne Bände in anderen Besitz gebracht.²⁾ Einige dieser *libri confirmationum* hat seit 1865 der zu Prag lebende, kürzlich gestorbene Weltpriester Franz Anton Tingl ganz oder zum Teil herausgegeben.³⁾ Alle zusammen genommen, umfassen sie, wenn auch mit manchen Lücken, einen Zeitraum von 84 Jahren, nämlich von 1354–1438. Sie müssten daher eigentlich die Namen aller auch in den Pfarrdörfern des Zittauer Weichbildes während dieser Zeit angestellten Geistlichen enthalten. Es ist uns trotz sehr sorgfältiger Arbeit teils der Original-Handschriften, teils der Tingl'schen Abdrücke, nicht möglich gewesen, auch nur von einem einzigen dieser Dörfer die vollständige Reihenfolge seiner Pfarrer innerhalb dieser Zeit zu ermitteln. Ja von manchen schon damals bestehenden Parodien haben wir in den *libris confirmationum* nicht eine einzige Aufstellung verzeichnet gefunden, so z.B. von Bertsdorf, Königshain, Reibersdorf, Seitendorf. Die Einträge scheinen also durchaus nicht regelmäßig erfolgt zu sein, und ebenso wenig genau, denn manche Anstellungen finden sich zweimal und zwar mit verschiedenen Datum.⁴⁾ Ob diese *libri confirmationum* auch nach dem Jahr 1438 fortgesetzt worden sind, wissen wir nicht, jedenfalls haben wir keine mehr aus späterer Zeit vorgefunden.

Während wir also aus dem bezeichneten Zeitabschnitt verhältnismäßig ausgiebige Nachrichten über die Geistlichkeit des Zittauer Weichbildes besitzen, fehlt es uns freilich von da an bis zur Reformation, d. h. bis zur allgemein durchgeführten Anlegung von Kirchenbüchern in allen Parochien, fast an jeder Kunde, höchstens das einmal ein Geistlicher gelegentlich als Zeuge in einer Urkunde aufgeführt wird. Obgleich also auf jede Vollständigkeit gänzlich verzichtet werden musste, so stellen wir doch in Nachstehenden alles das zusammen, als einem Beitrag zur Presbyterologie dieser Gegend, was wir teils in den *libris confirmationum*, teils anderswo⁵⁾ über Geistliche in den Dörfern des Zittauer Weichbildes gefunden haben.

Dürften für manchen Lokalhistoriker schon die bloßen Namen den einst in seinem Wohn- und Geburtsort angestellt gewesenen Geistlichen nicht ohne Interesse sein, so bietet die Übersicht über die gesamte Pfarrgeistlichkeit einer Gegend während eines Zeitraumes von fast hundert Jahren auch Momente von allgemeiner Bedeutung. Hierzu rechnen wir die damals und bis in das 16. Jahrhundert hinein allgemein übliche Sitte des Stellentausches. Sobald sich ein Geistlicher aus irgendeinem Grund, z.B. wegen Streites mit seiner Gemeinde oder mit seinem Patron, in seiner Stelle nicht gefiel, so suchte er dieselbe gegen eine andere zu tauschen. Ein ebenfalls unzufriedener Amtsbruder war bald gefunden, die Zustimmung der beiderseitigen Patrone und der geistlichen Behörde wurde leicht erlangt, und so erfolgte einfach der Umzug des Einen in das Amt des Anderen. Oft mochten freilich die so erlangten neuen Stellen den gehegten Erwartungen auch nicht entsprechen; dann trachtete der eben erst Umgezogene sofort wieder nach einem neuen, für ihn günstigeren Tausch. Die Folge war, dass eben erst angestellte Geistliche bisweilen nur wenige Wochen in einem Amt verblieben, und dass manche Gemeinde innerhalb eines Jahres zwei, ja drei neue Ortspfarrer erhielt. So wurde z.B. zu der Pfarrstelle in Friedersdorf den 15. Juli 1422 für Johann Glogau, dem 2. September des gleichen Jahres schon wieder für Jakob Warnstein, den 17. November des gleichen Jahres abermals für Peter, den bisherigen Pfarrer in Eibau, und den 23. Februar 1424 desgleichen für Nicolaus, den bisherigen Pfarrer in Oderwitz, die crida ausgefertigt, und alle vier hatten dies Amt auf dem Weg des Tausches (ex causa permutationis) erlangt.

In Folge dieses häufigen Stellenwechsels sehen wir oft einzelne Geistliche binnen wenigen Jahren eine ganze Menge von Pfarrämtern durchlaufen. So war ein Andreas Smoczel bis 1418 Priester in Görlitz gewesen; in diesem Jahr war er Pfarrer in Großschönau, bald darauf in Oderwitz, 1427 in Reichenau, 1438 in Bernstadt und 1445 begegnen wir demselben als Pfarrer zu Löbau. Oft übernahm ein Dorfpfarrer, um seine Revenuen zu erhöhen, nebenbei noch ein Altaristenamt in einer Kirche der benachbarten Stadt. In diesem Falle hatte er allwöchentlich an so und so viel fest bestimmte Tage von seinem Dorf in die Stadt zu gehen, um dort an seinem Altar die vorgeschriebene Messe zu lesen. Andere blieben lieber ganz in der Stadt wohnen und verwalteten von da aus ihr Pfarramt auf dem Dorf. Bisweilen mochte auch einem bejahrten Geistlichen sein arbeitsvolles Pfarramt zu beschwerlich werden; er suchte daher eine bequemere Pfründe. So finden wir mehrfach, die selbstständigen Pfarrherren mit untergeordneten Altaristen tauschen. Wir wissen nicht, ob bei diesen Stellenvertauschungen - wenigstens in der Praxis - die Auszahlung einer Barsumme von Seiten des Besitzers der schlechteren Stelle an den der besseren, die jener zu erhalten wünschte, üblich war. In jedem Fall aber erkennt man aus alledem deutlich, wie wenig in jenen Zeiten den Geistlichen ihr Amt und ihre Berufspflicht, und wie dagegen das Geschäft und der persönliche Vorteil wichtig waren.

In engem Zusammenhang mit diesen Unwesen des Tausches stand ein anderes Übel für die Gemeinden, das Herbeiziehen von Geistlichen aus fernen Gegenden, welche für die neue Heimat in den meisten Fällen nur wenig Interesse, ja wenig Verständnis mitbrachten. Außer aus der nächsten Umgebung und der übrigen Oberlausitz finden wir unter den neuangestellten Priester aus der Niederlausitz, aus dem Meißnischen, aus Schlesien, aus dem inneren Böhmen und sogar aus Mähren.

Selten dagegen begegnen uns Söhne des umwohnenden Adels als Geistliche in Dorf oder Stadt. Das Einkommen der bei weiten meisten Stellen dürfte ein zu knappes gewesen sein, als dass es die jungen Adeligen zum Einschlagen der geistlichen Karriere hätte verlocken können. Nur einige Male finden wir, dass ein adeliger Gutsbesitzer die Pfarrstelle seines Dorfes seinem Sohn, Bruder oder Gutsnachbarssohn verleiht.

Bekanntlich stand die gesamte Pfarrgeistlichkeit des Zittauer Weichbildes unter dem Dekanat Zittau, das sich auch über die jetzt böhmischen Herrschaften Grafenstein und Rumburg erstreckte. Wie auch anderwärts, war aber keineswegs immer der Pfarrer der Stadt, nach welchem das Dekanat benannt war, zugleich auch Dekan. Da zumal das

Pfarramt in Zittau dem Johanniterorden gehörte und daher mit einem Ordensgeistlichen besetzt war, so wurde das Amt eines Zittauer Dekans fast stets einem Landgeistlichen übertragen. 1366 bekleidete dasselbe Johannes, Pfarrer von Königshain, nach ihm bis 1395 Nicolaus de Gladiis, Pfarrer von Oderwitz, seit 1395 der Pfarrer von Ruppertsdorf, 1413⁶⁾ ein gewisser Conrad, dessen Pfarrsitz wir nicht kennen, 1419-1424 der Pfarrer Franz von Wittchendorf, 1517 bis 1526 M. Johannes Blumröder, Pfarrer von Zittau, wo die Johanniter Kommentatoren die pfarramtlichen Geschäfte inzwischen bereits einem Weltgeistlichen übertragen zu haben scheinen, dann bis 1553 Michael Krolauft, Pfarrer von Wittchendorf.

Die Pfarrei und Kommende zu Zittau bedarf einer besonderen historischen Behandlung; wir verzeichnen von den 33 ursprünglichen zum Dekanat Zittau gehörigen Pfarrkirchen nur die 24 jetzt noch zur Oberlausitz gehörigen Dorf Parochien und zwar nach alphabetischer Ordnung.

Parochie Bertsdorf

Wenn die Notiz des Zittauer Chronicon Mönch richtig ist, so erwirkte schon 1344 der Pfarrer Johann Herbrand zu Bertsdorf von dem Papst Clemens IV. einen Ablass für seine Kirche und zwar zu Ehren des heiligen Nicolaus und der heiligen Katharina⁷⁾, denen dieselbe also wohl gewidmet war. Obwohl nun in der bekannten Prager Kirchenmatrikel von 1384⁸⁾ unter der zum Dekanat Zittau gehörigen "Bertrandi villa" nur dieses Bertsdorf gemeint sein kann und ebenso 1363 bei Anstellung eines Pfarrers zu Großschönau ihm der – nicht namentlich genannte – Pfarrer zu Bertrandi villa zum Einweiser verordnet wird, so haben wir sonderbarer Weise in den libris confirmationum doch nirgends die Wahl oder Anstellung eines Pfarrers zu Bertsdorf verzeichnet, auch sonst nirgends den Namen eines solchen aus älterer Zeit genannt gefunden. – Als letzten katholischen Seelsorger daselbst führen die Zittauer Historiker⁹⁾ den aus einer bekannten Zittauer Familie stammenden Simon Jungnickel (1526-1537) an, der zugleich ein Altarlehn in der Johanniskirche zu Zittau besaß. Nach seinem Tod folgte im Amt Lorenz Neumann, welcher 1542 heiratete und die Reformation auch in seiner Gemeinde einführte¹⁰⁾.

Parochie Eibau

Im Jahr 1366 war Herr Nicolaus Pfarrer, der Bruder des kürzlich gestorbenen Pfarrers Peter zu Ruppertsdorf. Dieser erhob nun auf seines Bruders Nachlass, bestehend in einer Hufe Acker und einem Messbuch, Anspruch, während der neue Pfarrer zu Ruppertsdorf beides für die hiesige Kirche zu erhalten suchte. Endlich entschied ein Schiedsgericht, zusammengesetzt aus mehreren Geistlichen des Weichbildes, darunter auch der Dekan und der Komtur von Zittau, dass beide Streitobjekte bei der Kirche zu Ruppertsdorf verbleiben, dafür aber der hiesige Pfarrer 2 Mark an Herrn Nicolaus zu Eibau zahlen und jährlich zum Andenken an den verstorbenen Vorgänger eine Messe lesen, auch jedes Mal am Freitag nach Michaelis eine Anzahl Arme zu Ruppertsdorf beköstigen solle¹¹⁾. Als bald darauf Herr Nicolaus starb, erhielt er 1367 zum Nachfolger Johannes, den Sohn eines gewissen Heinrich¹²⁾. – Von da schweigt jede Kunde bis zu Ende des ersten Viertels vom 15. Jahrhundert. Damals bekleidete Herr Peter das Pfarramt zu Eibau, tauschte aber im November 1422 mit Jakob, dem bisherigen Pfarrer in Friedersdorf. Doch nicht einmal ein ganzes Jahr hielt der neue Geistliche in Eibau aus; da tauschte er im September 1423 wieder mit Heinrich, dem bisherigen Pfarrer in „Dornshendorf“ (?), einem zum Bistum Meißen gehörigen Dorf¹³⁾. – Seitdem fehlt jede Nachricht über die katholischen Pfarrer zu Eibau. Der erste protestantische war um 1552 Martin Fischer¹⁴⁾

Parochie Friedersdorf

Von keinem Kirchspiel der ganzen Gegend haben sich soviel Nachrichten über die Pfarrer erhalten, als von diesem, das sich übrigens schon damals durch die Kleinheit und das

dürftige Einkommen seines Pfarramtes ausgezeichnet zu haben scheint. – 1326 verwaltete das Pfarramt Otto Burggraf von Dohna aus dem Hause Grafenstein. Derselbe hatte 11 Mark und 11 gl. Zins in Altstadt Ostritz und "Neu-Ostritz", welche Ortschaften damals seiner Familie gehörten, um 100 Mark Groschen an das Kloster Marienthal verkauft und verzichtete jetzt samt seinen Brüdern auf dieses bisherige Familienbesitztum. Als er im nächsten Jahr von dem Kloster noch eine Nachzahlung von 20 Mark erlangte, heißt er zwar nur der "Priester" Otto von Dohna, lebte aber damals wohl noch in Friedersdorf. 1331 aber, wo er dem Bürgermeister und dem Spitalmeister zu Zittau ein Stück Land für das Hospital lehnweise überließ, wird er bereits als Pfarrer zu Schweidnitz in Schlesien bezeichnet¹⁵⁾. - 1370 war der bisherige Pfarrer Nicolaus gestorben, und der Patron der Kirche, Herr Johann von Biberstein auf Friedland und Sorau, berief als Nachfolger einen Johannes aus Sorau¹⁶⁾. Ende 1371 starb auch dieser Johann, worauf Sekelenus (?), ein Geistlicher der Diözese Meißen, folgte¹⁷⁾. Auch dieser muss bald nachher gestorben oder fortgezogen sein; denn 1376 verzichtete bereits wieder ein Johann auf das Pfarramt zu Friedersdorf zu Gunsten des bisherigen Pfarrers zu Grabik (?) in der Diözese Breslau namens Hermann, mit welchem er tauschte¹⁸⁾. Auf diesen Hermann war – wir wissen nicht wann – wieder ein Nicolaus gefolgt, welcher 1387 mit Nicolaus Rebolt, Altaristen am Trinitatis- und Siegmunds-Altar in der Pfarrkirche zu Böhmisches-Leipa, tauschte¹⁹⁾. Dieser aber tauschte 1391 abermals mit Heinrich, Altaristen am Wenzels-Altar zu Alt-Bunzlau in Böhmen²⁰⁾. – 1415 kam Johannes, bisher Pfarrer zu Wellersdorf in der Diözese Meißen, nach Friedersdorf²¹⁾, kann aber daselbst auch nicht lange geblieben sein. 1422 tauschte schon wieder der bisherige Pfarrer Andreas mit Johann Salgau [oder „Glogau“; beide Bezeichnungen wechseln], Altaristen am Katharinen-Altar in der Pfarrkirche zu Greifenberg am Queiß (crida vom 15. Juli). Nach wenigen Wochen bereits (crida vom 2. September 1422) zog er aber wieder in seine frühere Heimat zurück, indem er mit Jacob Warnstein, Pfarrer zu Wiesa bei Greifenberg, tauschte. Auch dieser Jakob tauschte nach einigen Wochen (crida vom 17. November 1422) mit dem bisherigen Pfarrer zu Eibau, namens Peter, und dieser 1424 (crida vom 23. Februar) wieder mit Nicolaus, Pfarrer zu Oderwitz²²⁾. Dieses unaufhörliche Vertauschen des Friedersdorfer Pfarramtes lässt darauf schließen, dass seine Einkünfte sehr gering gewesen sein müssen. – 1494 war "Andreas Fochs, Baccalaureus der freien Zünfte, Priester der Prager Erzdiözese, Pfarrer zu Friedersdorf", Zeuge bei Ausstellung einer Urkunde auf dem Oybin²³⁾. In die Zeit seiner Amtsführung dürfte vielleicht auch die Einweihung des neuen Hochaltars "zu Ehren der Heiligen Dreifaltigkeit, des Leibes und Kreuzes Christi, der H.H. Laurentius, Georg, Prokop und Franz" fallen, welche 1491 erfolgte. - 1500 amtierte hier Paul [nach Anderen: David] Knobloch, nach ihm mindestens von 1513-1522 Pancratius Felder, der zugleich Altarist an dem Peter-Pauls-Altar in der Kreuzkirche zu Zittau war. In dem letztgenannten Jahre tauschte er mit dem Reichenauer Pfarrer Valentin Degen. Dieser zog ganz nach Zittau und starb 1523²⁴⁾. Wer sein Nachfolger gewesen, weiß man nicht. Als erster protestantischer Pfarrer gilt Johann Schneider aus Rumburg, bisher Kirchendiener (custos) in Sohland, der 1556 in Wittenberg "nach Friedersdorf in Oberlausitz ordiniert" wurde, wobei freilich unentschieden bleibt, ob hiermit das Friedersdorf bei Zittau oder nicht vielmehr das an der Landeskronen gemeint sei²⁵⁾.

Parochie Großhennersdorf

Als 1380 der bisherige Pfarrer Ticzco [Tietze] gestorben war, wurde das Amt zu Hennersdorf, das damals zur Unterscheidung von anderen Dörfern dieses Namens noch allgemein "Hennersdorf Schreibers" genannt wurde, mit Nicolaus aus "Jerrerdorff" (?), einem Priester der Diözese Meißen, besetzt²⁶⁾. Er kann dasselbe nur kurze Zeit verwaltet haben; denn bereits 1383 verzichtete bereits wieder ein Conrad darauf und erhielt zum Nachfolger Nicolaus, einen Priester aus Riems in Böhmen²⁷⁾. – 1396 war der bisherige Pfarrer Jakob Rulanth gestorben, worauf die damalige Patronin, die Witwe des Zittauer Bürgers Nicolaus Ludwigsdorf, den Franz Ronberger, einen Zittauer Priester, berief²⁸⁾. – Erst nach einem längeren Zeitraum erfahren wir wieder, dass 1434 der bisherige Pfarrer Johannes gestorben war und an seine Stelle der Kleriker Johannes aus Brüx (de Ponte) in Böhmen gekommen sei²⁹⁾. Dieser Johannes zog 1439 wieder weg, worauf ihm der Kleriker Nicolaus Sperling

[Nicolaus dictus Passer] aus Zittau im Amt folgte³⁰⁾. – Von da an verlassen uns alle Nachrichten; ja man weiß nicht einmal sicher, ob der 1532 hier angestellte Johann Hofmann oder der 1555 angetretene Matthias Siebenhaar, eines Tuchmachers Sohn aus Zittau, der erste protestantische Geistliche des Ortes gewesen ist³¹⁾.

Parochie Großschönau

Im Jahr 1358 wurde der bisherige Pfarrer dieses Dorfes, namens Johannes, nach dem benachbarten Seiffhennersdorf versetzt, welches mit Großschönau den gleichen Besitzer hatte. Sein Nachfolger war Heinrich von Dornheim (?), Priester der Diözese Breslau³²⁾. 1360 tauschte dieser Nicolaus mit dem bisherigen Pfarrer zu Kunzendorf in der Diözese Meißen, ebenfalls Nicolaus geheißen, und letzterer wieder 1361 mit einem Johannes, dessen bisheriger Wohnort nicht angegeben wird³³⁾. Bald darauf muss auch Johannes seine Stelle wieder verlassen haben und abermals ein Nicolaus ihm gefolgt sein. Dieser Nicolaus war 1363 gestorben; da berief der Patron wieder einen Nicolaus, gebürtig aus Seidenberg³⁴⁾. – Aus dem 14. Jahrhundert haben wir noch die Nachricht, dass 1398 der Pfarrer Peter – wir wissen nicht warum – auf sein Amt in Großschönau verzichtet und den bisherigen Pfarrer in Königshain, auch Peter genannt, zum Nachfolger erhalten habe³⁵⁾. – Nach dem Tod des bisherigen Pfarrers Heinrich Reumann zog 1418 Andreas Smoczel aus Görlitz hier an³⁶⁾. Als dieser bald darauf die Stelle zu Oderwitz erhielt, kam nach Großschönau ein gewisser Paul, der aber 1423 auch schon wieder resignierte und den bisherigen Pfarrer in Waltersdorf, Nicolaus, zum Nachfolger hatte³⁷⁾. – Die letzten katholischen Pfarrer waren Donat Schmoßnigk, der 1510 [oder 1512] sein Amt antrat und 1541 starb – dann Peter Behrs, der 1543 wieder wegzog. Ihm folgte in demselben Jahr Erasmus Anesorge, wohl aus der Zittauer Familie dieses Namens stammend, der sicher bereits der Reformation ergeben war³⁸⁾.

Parochie Grunau

An der Johannes dem Täufer geweihten Kirche zu Grunau wurde, als 1364 der bisherige Pfarrer sein Amt aufgegeben hatte, Johannes, ein Priester aus Zittau angestellt³⁹⁾. – Die Urkunde, durch welche Nicolaus Panczer von Smoyn 1387 bekennt, wozu er der Kirche zu Grunau gegenüber verpflichtet sei⁴⁰⁾, dürfte wohl auch den Namen des damaligen Geistlichen enthalten haben, ist aber nicht dem Wortlaut nach bekannt. – 1398 tauschte der hiesige Pfarrer Nicolaus mit einem anderen Nicolaus, Pfarrer „in Petra“ (?) in der Diözese Meißen⁴¹⁾. – Als 1420 abermals ein Nicolaus auf das Pfarramt zu Grunau verzichtete, erhielt ein Martin dasselbe⁴²⁾. – Ein altes Rekrologium enthält die Namen folgender Ortspfarrrer, leider aber ohne irgend einer Angabe der jeweiligen Zeit, in welcher sie amtiert haben: Wenzel Wensinmacher [Sensenmacher ?], - Lorenz, der später als Pfarrer zu Pfaffendorf starb, - Niclas Becherer, - Niclas Becher [vielleicht identisch mit dem vorigen ?], - Johannes Beher, - Thomas vom Berge, - Gregor, der auch zu Wiese Pfarrer war. 1520 verwaltete das Pfarramt Urban, - 1539 und wohl noch 1543 Pankratius Sigmund, - 1547 Johann Friedrich, - 1550 George Klaus⁴³⁾. Bekanntlich ist Grunau dem katholischen Glauben treu geblieben.

Parochie Hainewalde

Der älteste bekannte Pfarrer ist Herr Otto, der 1326 bei einer von dem Ritter von Stewitz an das Kloster Marienthal gemachten Zinsschenkung als Zeuge erscheint⁴⁴⁾. – 1377 war der bisherige Pfarrer Gerbert gestorben; da wurde der Priester Johannes an seine Stelle berufen⁴⁵⁾. – 1398 folgte nach dem Tod des Pfarrers Nicolaus ein Geistlicher der Meißner Diözese, namens Jodocus⁴⁶⁾. – 1415 erhielt der bisherige Pfarrer Johannes das Pfarramt zu Linda, worauf Peter aus "Luckow" (?), Priester der Diözese Prag, nach Hainewalde kam⁴⁷⁾. - 1423 tauschte der "Pfarrer Johannes von Hainewalde" mit dem "Priester" Conrad zu Warnsdorf⁴⁸⁾. Von da an sind bis in das 17. Jahrhundert keine Geistlichen von Hainewalde

mehr bekannt. Gerade während der Reformationszeit gehörte die hiesige Kirche zu Großschönau und erhielt erst 1617 wieder eigene Pfarrer⁴⁹⁾.

Parochie Herwigsdorf

Wenn man der Inschrift der hiesigen, jetzt mittleren Glocke schließen darf, so war die Kirche zu Herwigsdorf selbst der H. Margarethe geweiht⁵⁰⁾. - An derselben wurde nach dem Tod des bisherigen Pfarrers Peter 1359 ein Priester aus Lauban, namens Jodocus, neu angestellt⁵¹⁾. Schon 1360 wurde ein Nicolaus von Jauernick dahin „versetzt“⁵²⁾. Wohl unter seiner Amtsführung mag es geschehen sein, dass 1363 eine Schar bewaffneter „Prager“ den Pfarrhof zu Herwigsdorf abbrannten und stürmten zu der Kirche⁵³⁾. – Als 1390 der bisherige Pfarrer Johannes gestorben war, wurde der Priester Nicolaus aus Rothenburg sein Nachfolger⁵⁴⁾. – 1398 verzichtete der Pfarrer Nicolaus auf seine Stelle, worauf der bisherige Pfarrer zu Schreibersdorf bei Lauban, namens Michael, angestellt wurde⁵⁵⁾. – 1423 wird in den actis judiciariis⁵⁶⁾ der Pfarrer Peter, und 1434 der Pfarrer Georg zu Herwigsdorf erwähnt, der sich im Streit mit einem Görlitzer Bürger, Thomas Smedel, befand. Dieser Georg starb 1437 und erhielt zum Nachfolger einen Zittauer Kleriker, namens Römer, [Romanum, Romani de Zittavia natum]⁵⁷⁾. - 1464 soll ein Johann aus Brüx in Böhmen Altarherr an der Kreuzkirche in Zittau und Pfarrer zu Herwigsdorf gewesen sein⁵⁸⁾. – Gegen Mitte des 16. Jahrhunderts amtierte hier Georg Roscher (1545), von dem man aber nicht weiß, ob er noch katholisch oder bereits protestantisch gewesen sei. Paul Lanckisch aber, stammend aus einer Zittauer Patrizierfamilie, war entschieden lutherisch gesinnt und verheiratet. In seinem Alter zog er sich in seine Vaterstadt Zittau zurück, wo er 1562 als Privatmann starb.

Parochie Hirschfelde

An anderer Stelle⁵⁹⁾ wurde bereits versucht die eigentümlichen pfarramtlichen Verhältnisse in diesem Kirchort darzustellen und die hiesigen Pfarrer zu verzeichnen versucht. Die Reihenfolge derselben hat sich aus den libris confirmationum um ein Bedeutendes vervollständigt. – Die Pfarrei in Hirschfelde nebst der Filiale zu Burkersdorf, mit sehr umfänglichen Äckern und Wiesen, mit Pfarrdotalen in Hirschfelde, Burkersdorf und Seitendorf, gehörten dem Orden St. Johannis des Täufers und bildete eine eigene Johanniter-Kommende. Sie galten als Nebenkommende der ungleich größeren Kommende zu Zittau; daher wurde auch der Komtur von Hirschfelde mit zu dem "Ordenshause Zittau" gezählt und rückte häufig mit der Zeit zum Komtur von Zittau auf. Der Hirschfelder Pfarrer war also stets ein dem Johanniter-Orden angehöriger "Bruder" und führte, als Vorstand dieser Kommende, im gewöhnlichen Leben und in Angelegenheiten des Ordens den Titel eines "Kommentators" oder "Konturs". Er wurde von dem Ordensprior zu Prag gewählt, dem Metropolitancapitel daselbst präsentiert und von diesem als „Pfarrer zu Hirschfelde“ bestätigt.

Als älteste bekannten Pfarrer an der den Aposteln Petrus und Paulus gewidmeten Kirche glauben wir den M. Peter Vergant (bald nach 1300) aufgefunden und nachgewiesen zu haben. – Aus dem Jahre 1352 führt Carpov⁶⁰⁾ einen Nicolaus von Siegsdorf [wohl - Siegersdorf] an. – 1365 war der bisherige "Pfarrer" Bruder Petrus aus seinem Amt geschieden und ihm Bruder Nicolaus gefolgt⁶¹⁾. Dieser starb 1367 und an seine Stelle wurde (crida vom 21. Juni) der "professus des Zittauer Johanniter-Hauses" Petrus erwählt⁶²⁾. Dieser "Bruder" Petrus war bis dahin Pfarrer in Wittchendorf gewesen; bei der Neubesetzung des dortigen Pfarramtes (crida vom 21. Juli 1367) wird nämlich ausdrücklich beigefügt, dass der bisherige Pfarrer zu Wittchendorf "Bruder Petrus" das Pfarramt Zu Hirschfelde erlangt habe⁶³⁾. Dieser Bruder Petrus aber war derselbe "Peter v. Kyaw", der sich 1369 in der Urkunde über einen Zinsverkauf seines Bruders Friedrich v. Kyaw als "zu der Zeit Komtur zu Hirschfelde" bezeichnet⁶⁴⁾ und dessen der Urkunde angehängtes Siegel noch die Umschrift "Pfarrer zu Wittchendorf" trägt. Wie lange nun Peter . Kyaw in Hirschfelde geblieben ist, wissen wir um so weniger zu bestimmen, da gerade in den Kirchort betreffende Einträge aus

jener Zeit liber III. confirmationum eine Unzuverlässigkeiten zeigen. Beim 21. Juli 1376 heißt es: nach Resignation des "Bruder Petrus" sei Bruder Johannes Godler, - und bei dem 1. Oktober 1376: nach Resignation des Bruder Johann sei Bruder Johann Roning als Pfarrer angestellt worden⁶⁵). Allein ein anderer Eintrag besagt, dass den 28. Juni 1379 nach Resignation von Bruder Johannes Bruder Peter Kyaw, und den 26. April 1387 nach Resignation von Bruder Nicolaus Johann Roning das Hirschfelder Amt erhalten habe⁶⁶). Da es aber nun sehr schwer fällt zu glauben, dass sowohl Peter v. Kyaw als Johann Roning zweimal und zwar nach mehrjähriger Zwischenzeit nach Hirschfelde berufen worden sind, so bleibt nur die Annahme übrig, dass je einer von diesen Einträgen falsch ist. Nun steht die Anstellung des Peter v. Kyaw im Jahre 1367 durch die Urkunde seines Bruders von 1369 fest; daher halten wir die Angabe, dass er erst 1379 nach Hirschfelde gekommen ist, für historisch falsch. In Betreff des Johann Roning vermögen wir es nicht mit gleicher Sicherheit zu entscheiden. – Carpzov⁶⁷) sagt, dass bis 1418 Johann Gottfried Hauskomtur zu Zittau und Verweser des Hauses Hirschfelde gewesen, in diesem Jahr aber Komtur zu Zittau geworden sei. Mindestens das Erstere scheint nicht richtig. 1417 nämlich war ein "Bruder Johannes" als Pfarrer zu Hirschfelde gestorben und an seine Stelle Bruder Andreas gekommen⁶⁸). Dieser Andreas ging 1422 wieder ab und erhielt zum Nachfolger Bruder Matthias⁶⁹). Dieser blieb wahrscheinlich bis 1429, wo abermals ein neuer, nicht namentlich genannter Pfarrer in Hirschfelde angestellt wurde. Es war dies wahrscheinlich Bruder Jakob, der 1426 noch Hauskomtur zu Zittau, 1433 aber Komtur in Hirschfelde war. – Erst nach sehr langer Zwischenzeit finden wir 1515 Johannes Berger, - 1517 George Landvogt, und bald darauf, jedenfalls noch vor 1524, Wolfgang, - dann bis gegen 1536 Christoph Albert als Komtur genannt⁷⁰), der auch der letzte geistliche Komtur war. Da die der Reformation eifrig ergebene Bürgerschaft von Zittau mit ihrem Komtur, einem streng katholischen Eiferer, in bitterer Feindschaft lebte, so setzte der Orden, um nicht den Besitz der Kommende selbst zu gefährden, ihm ab und über die nun vereinigten Kommenden von Zittau und Hirschfelde weltliche Komture, welche sich mit den Revenuen derselben begnügten, die pfarramtlichen Geschäfte aber durch von ihnen angestellte Weltpriester verrichten ließen. Als solche weltpriesterliche Pfarrer zu Hirschfelde erscheinen 1536 Siegmund Knobloch, - dann Johann Adler aus Zittau, der 1543 Pfarrer in Türchau war, - später bis 1555 Elias Scheffer. Höchst wahrscheinlich wirkten auch diese "Prediger" bereits in reformatorischem Sinne. Mindestens die letzteren waren gewiss bereits vom Rat zu Zittau angestellt worden, indem derselbe 1540 die Güter der Kommende und das Recht, Priester und Schuldiener nach Gefallen anzustellen, pfandweise an sich gebracht hatte. 1555 hatte der Rat einen Bautzener, Hieronymus Keule, der früher Schullehrer, dann Stadtschreiber in Löbau gewesen war, in das Pfarramt zu Hirschfelde geschickt. Bald erhielt der Rat auf Beschwerde des Komturs zu Zittau den strengen Befehl von König Ferdinand von Böhmen, "dem Schreiber oder Glöckner, der sich des priesterlichen Amtes zu Hirschfelde angemaßt und den Leuten das hochwürdige Sakrament zu reichen sich unterstanden, sogleich nachzutrachten, ihn gefänglich einzuziehen und dem Komtur in Verwahrung zuzustellen." Keule war also entweder gar nicht, oder wenigstens von keiner katholischen Kirchenbehörde, ordiniert. An seine Stelle kam Christian Flemming, der, weil 1555 das Pfarrhaus abgebrannt war, sich – ebenso wie sein nächster Nachfolger – selbst ein Häuslein im Ort kaufen musste. Als er 1558 wahrscheinlich wieder fortzog, schloss der Rat ein abermaliges Abkommen mit dem Zittauer Komtur, "die Anstellung eines Pfarrers und Seelsorgers zu Hirschfelde betreffend", und schickte nun Ulrich Rule oder Rolle (1558-72). Derselbe predigte bereits entschieden lutherisch und war auch verheiratet. Als er 1572 das Pfarramt zu Bullendorf in Böhmen erhielt, setzte der Rat, der inzwischen 1570 die beiden Johanniterkommenden mit allen Gütern und Rechten käuflich erworben hatte, in Elias Weiße aus Zittau den ersten ganz evangelischen Pfarrer in Hirschfelde ein.

Auf Grund des eben erwähnten Abkommens von 1558 sendete der Rat aber auch nach dem bisherigen Hirschfelder Filiale Burkersdorf einen besonderen Geistlichen und erhob somit dasselbe zum selbstständigen Kirchspiel. Dieser erste, natürlich protestantische Pfarrer war Heinrich Hennig aus Bautzen, der 1560 wieder nach Türchau weiterzog⁷¹).

Parochie Kleinschönau

Mitte des 14. Jahrhunderts gab es hier keine richtige „Kirche“ sondern nur eine „Kapelle“. Sie war der Heiligen Thekla gewidmet. Wie das ganze Dorf ursprünglich einen Bestandteil der den Burggrafen v. Dohna gehörigen Herrschaft Grafenstein bildete, so übte auch noch nach dem Jahr 1387, wo es bereits zum Besitz der Stadt Zittau übergegangen war, die Patronatsrechte. – 1356 tauschte der Pfarrer Nicolaus von Kleinschönau mit einem gewissen Priester Conrad⁷²⁾. – 1393 tauschte abermals der Pfarrer Lucas mit dem Pfarrer Friedrich zu Rothwasser⁷³⁾. – Als 1423 der Pfarrer Johannes, der um jene Zeit einen Rechtsstreit hatte, auf sein Amt verzichtete, wurde "auf Präsentation des Herrn Pfarrer Andreas zu Grottau, des Patrons dieser Kirche", der Pfarrer Johannes aus Brür, wohl derselbe, den wir 1434 in Großhennersdorf gefunden haben, angestellt (crida vom 13. September)⁷⁴⁾. Bereits nach einem Monat (crida vom 7. Oktober 1423) verzichtete er wieder und erhielt zum Nachfolger Nicolaus Hübner, einen Priester der Meißner Diözese⁷⁵⁾. – Aus späterer Zeit kennen wir keine Kleinschönauer Geistliche mehr. Nachdem während der Reformationsepoche die Kirche längere Zeit hindurch wüst gestanden hatte, wurde später das Pfarramt mit dem Diakonat zu Zittau verbunden⁷⁶⁾.

Parochie Königshain

An der dem Heiligen Bartholomäus geweihten Pfarrkirche zu Königshain finden wir schon 1326 den "Vicepleban" Johannes als Zeugen bei einem zu Ostritz abgeschlossenen Kaufe⁷⁷⁾. – 1366 war Pfarrer Johannes – jedenfalls ein anderer – Dekan von Zittau und bezeugte, als solcher, das schiedsrichterliche Urteil über den Streit zwischen dem Pfarrer zu Eibau und dem zu Ruppertsdorf⁷⁸⁾. – 1369 befand sich unter den Zeugen bei Gelegenheit eines zu Gunsten des Klosters Marienthal erfolgten Verkaufes Friedrichs v. Kyaw auch der Pfarrer Peter zu Königshain⁷⁹⁾. – Wir wissen nicht, ob dies derselbe "Peter, bisher Pfarrer zu Königshain" war, der 1398 das Pfarramt zu Großschönau erhielt⁸⁰⁾. – Mit Ausnahme dieses einen Males haben wir merkwürdiger Weise diesen Kirchort nirgends in den libris confirmationum erwähnt gefunden. – Als 1416 zu Ostritz ein neuer Altar errichtet wurde, war auch der Pfarrer Adalbert von Königshain zugegen⁸¹⁾. – Ohne Angabe der Zeit wird im Grunaer Nekrologium ein Andreas Mitte als Pfarrer zu Königshain angeführt⁸²⁾. – Später kennt man bis 1580 keinen Namen eines Pfarrers mehr in diesem bekanntlich katholisch gebliebenen Dorf.

Parochie Oberseifersdorf

Die Kirche war der 1415 gegossenen Glocke zufolge wohl dem H. Nicolaus geweiht⁸³⁾. Von dem an derselben angestellten Geistlichen haben wir nur ganz dürftige Informationen. – Als 1378 der bisherige Pfarrer Nicolaus gestorben war, berief die Abbatissin von Marienthal, als Patronin, den Benedikt Heinrich aus Dresden dahin⁸⁴⁾. – 1423 hatte ein Pfarrer Benedikt auf seine Stelle verzichtet und erhielt zum Nachfolger Johann Haffen aus Zittau. – 1437 wurde Pfarrer Nicolaus aus "Seifersdorf", wahrscheinlich Oberseifersdorf, nach Seifhennersdorf versetzt⁸⁵⁾. – Als erster protestantischer Pastor gilt Matthias Berger (1537-1541)⁸⁶⁾.

Parochie Oberullersdorf

Auch von diesem Kirchort haben wir in den Libris confirmationum nur eine einzige Pfarranstellung verzeichnet gefunden. Nach dem Tod des bisherigen Pfarrers Jakob wurde 1395 der Priester Johann aus Ebersbach dahin berufen⁸⁷⁾. – Erster protestantischer Pfarrer war Nicolaus Lybeck, der 1527 das Franziskanerkloster zu Zittau verlassen hatte, um sich der Reformation zuzuwenden, und mindestens von 1546-1550 in Ullersdorf amtierte. In letzterem Jahr wurde er als Diakonus nach Zittau vocirt⁸⁸⁾.

Parochie Oderwitz

Im Jahr 1366 war Nicolaus aus dem rittermäßigen Geschlecht, das sich de Gladiis nannte, Pfarrer zu Oderwitz und einer der Schiedsrichter bei dem Streit zwischen den Geistlichen von Eibau und Ruppertsdorf⁸⁹⁾. Carpzov⁹⁰⁾ schreibt, dass 1390 ein "Johannes Gladyß" Zittauer Dekan gewesen sei. Allein er irrt hier jedenfalls in dem Vornamen. Allerdings war bis 1395 der damalige Pfarrer von Oderwitz zugleich Dekan von Zittau⁹¹⁾; allein er hieß Nicolaus. Gerade 1395 nämlich wird der bisherige "Pfarrer Nicolaus", freilich ohne Angabe des Familiennamens, als gestorben bezeichnet. Sein Nachfolger war Caspar v. Muschwitz, ebenfalls aus rittermäßigem Geschlecht, das sich nach dem nordöstlich von Löbau gelegenen, jetzt Mauschwitz heißen Dorfe nannte⁹²⁾. Dieser Caspar scheint später 1421 Pfarrer in Reichenau geworden zu sein⁹³⁾. Inzwischen tauschte in Oderwitz 1410 der Pfarrer Heinrich mit Martin, bisherigem Pfarrer zu Glausk (?), in der Diözese Olmütz, und dieser 1414 mit Martin Predel, bisherigem Pfarrer in Luckau⁹⁴⁾. Letzterer Martin hatte langen Streit mit seinen Parochianen⁹⁵⁾, was vielleicht dazu beitrug, dass er 1423 (crida vom 1. Dezember) mit dem Pfarrer Johannes Nosetz zu Kittlitz bei Löbau tauschte. Dieser aber tauschte sofort wieder (crida vom 13. Dezember 1423) mit dem Löbauer Priester Nicolaus Friczco. Auch er war kaum wenige Monate im Amt, so tauschte er 1424 mit dem Friedersdorfer Pfarrer Peter⁹⁶⁾, der ebenfalls nicht lange in Oderwitz geblieben sein kann; denn 1427 zog bereits Andreas Smoczal, derselbe, dem wir schon 1418 als Pfarrer in Großschönau begegnet sind, von da wieder ab und zwar nach Reichenau⁹⁷⁾. – 1459 wird in einem dem Kamenzer Pfarrer Pregewitz ausgestellten Zeugnis Laurentius Seydel als Pfarrer in Oderwitz erwähnt⁹⁸⁾. – Der nächste, von dem wir erst wieder Kunde erhalten, ist Caspar Stölzlein, welcher 1530 an Stelle des wegen seiner lutherischen Lehre und seiner Verheiratung vertriebenen Lorenz Heidenreich als "Prediger" nach Zittau berufen wurde, "der es aber dem katholischen Oberherren in ecclesiasticis ebenfalls nicht recht machte, sondern wegen seines scharfen Predigens bald seine Stelle räumen und sich nach Oderwitz, wohin ihn die adlichen Patrone vocirten, begeben musste"⁹⁹⁾. Demnach predigte auch er bereits in evangelischem Sinne. Als aber 1547 das Kirchenpatronat zu Oberoderwitz in die Hände des streng katholischen Dr. Ulrich von Nostitz gelangte, berief dieser wieder einen katholischen Pfarrer, Franz Koch aus Warnsdorf. Erst mit Kaspar Seidenschwanz, der 1573 weiter nach Eibau zog, beginnt in Oderwitz die ununterbrochene Reihe evangelischer Pfarrer¹⁰⁰⁾.

Parochie Ostritz

An der hiesigen, der Jungfrau Maria gewidmeten Kirche finden wir im ersten Drittel des 14. Jahrhunderts einen Pfarrer Nicolaus angestellt, der 1326 und 1334 bei Zinsverkäufen an das Kloster Marienthal teils durch die Burggrafen von Dohna, teils durch die Herren von Baruth Zeuge war¹⁰¹⁾. – 1358 erhielt nach dem Tod des bisherigen Pfarrers Eckhard dessen Amt der Kleriker Nicolaus von Hoberg¹⁰²⁾, stammende aus der ritterlichen, damals in dem östlich von Ostritz gelegenen Wilka angesessenen Familie dieses Namens. Da derselbe aber binnen Jahresfrist noch nicht zum Priester ausgeweiht worden war, so wurde 1360 die Stelle an Johannes Eberhard überwiesen¹⁰³⁾. Dennoch finden wir bald darauf Nicolaus v. Hohberg im Besitz derselben und er ist es geblieben bis zu seinem Tod. So war er 1362 bei einer Schenkung von Zins zu Leuba, 1369 bei einem Zinsverkauf zu Dittelsdorf, 1373 bei der Stiftung eines Ostritzer Bürgers Zeuge für seine Patronatsherrschaft, das Kloster Marienthal¹⁰⁴⁾. 1391 musste er, sowie die gesamte Pfarrgeistlichkeit der Umgebung, durch Namensunterschrift bezeugen, dass er die gegen die Franziskaner zu Görlitz wegen ihrer Widerspenstigkeit gegen den dortigen Pfarrer und wegen ihres Ungehorsams gegen den Papst erlassene Bannbulle auch von seiner Kanzel verkündet¹⁰⁵⁾. Im demselben Jahr schloss er mit dem Rat zu Görlitz einen Vertrag, wonach er demselben die Summe von 84 Mark gegen eine jährliche Leibrente von 24 Mark überließ, wobei der Rat noch überdies versprach, ihm, wenn er würde gestorben ist, eine Gruft zu bauen, ihn mit Geläute, Singen und Messe feierlich zu bestatten und 9 arme Leute an dem Begräbnistag zu besättigen, auch jedem einen Pfennig zu geben¹⁰⁶⁾. So hatte Herr Nicolaus klüglich für Leib und Seele

gesorgt. Als er nun 1399 starb, hielt ihm der Pfarrer zu Görlitz wirklich in feierlichster Weise das versprochene Totenamt¹⁰⁷⁾. - 1416 errichtete der Pfarrer Matthias Hartmann in seiner Kirche zu Ostritz einen neuen Altar zu Ehren der Heiligen Katharina und aller Heiligen, über welchen der Rat zu Zittau die Kollatur erhielt. Dieser Matthias wird noch 1424 erwähnt¹⁰⁸⁾. Ihm folgte Nicolaus Leugener, der zuerst 1426 genannt wird und 1437 starb, worauf Matthias Reypyl, Baccalaureus zu Görlitz, zu seinem Nachfolger ernannt wurde¹⁰⁹⁾. – Aus späterer Zeit erfahren wir nur noch, dass 1468 Johann Blanda, - 1520 Georg Santmann – und 1528 M. Donat hier Pfarrer waren¹¹⁰⁾. – Die Kirchengemeinde Ostritz ist bekanntlich bei dem katholischen Bekenntnis verblieben.

Parochie Reibersdorf

Wie die bekannte Kirchenmatrikel von 1384 die Kirche zu Reibersdorf nicht mit aufführt, so haben wir auch in sämtlichen libris confirmationum den Namen dieses Ortes nicht ein einziges Mal gefunden. Fast scheint es daher, als ob derselbe im 14. Jahrhundert und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts noch keine eigene Kirche besessen hat. Wenigstens beruht die Angabe der alten Zittauer Reimchronik¹¹¹⁾, dass schon 1362 ins Land gefallene Prager "zu Reibersdorf den Schulzen und Pfaffen erschlugen", auf einer Verwechslung der Ortsnamen. Dasselbe Faktum erzählen nämlich die gleichzeitigen Jahrbücher des Zittauer Stadtschreibers Johann aus Guben, und zwar mit genau denselben Worten, von – Ruppersdorf¹¹²⁾. Dennoch muss die Erbauung einer Kirche zu Reibersdorf noch in die Zeiten des Katholizismus fallen, wenn nämlich die älteste hiesige Glocke¹¹³⁾ mit der Umschrift: "Hilf Gott, Maria berath" für diese Kirche gegossen worden ist. Die Einführung der Reformation in der Herrschaft Seidenberg, zu welcher Reibersdorf bekanntlich gehört, fällt in das Jahr 1534. Der erste Pfarrer aber, den man kennt, ist Andreas Bartsch, der 1559 hier amtierte und 1588 starb¹¹⁴⁾.

Parochie Reichenau

Die erste Erwähnung eines Pfarrers fällt in das Jahr 1359, wo mehrere Personen vor dem Zittauer Landding durch den Landvogt des Landes verwiesen werden, weil sie bei der Ermordung des Reichenauer Pfarrers beteiligt gewesen waren¹¹⁵⁾. Sein Nachfolger dürfte wohl jener Berthold sein, der 1366 als einer der Schiedsrichter bei dem Streit zwischen dem Pfarrer zu Eibau und dem zu Ruppersdorf genannt wird¹¹⁶⁾. – 1360 tauschte der hiesige Pfarrer Johannes mit dem bisherigen Pfarrer zu Jauernick, ebenfalls Johannes geheißen¹¹⁷⁾. – Wenn wirklich 1421 ein Caspar "von Muschwitz" das hiesige Pfarramt verwaltete¹¹⁸⁾, so dürfte dies derselbe sein, dem wir 1395 in Oderwitz begegnet sind. In der Tat hieß der damalige Pfarrer "Caspar". Er hatte 1422 einen langwierigen Prozess wegen einer Geldschuld mit "Friedrich und Johann v. Kyaw auf Hirschfelde, den Söhnen Heinrichs v. Kyaw, und mit Friedrich v. Kyaw auf Türchau", seinen Patronen¹¹⁹⁾, und starb 1427, worauf ihm der bisherige Pfarrer in Oderwitz, Andreas Smoczel, folgte, der 1438 mit M. Thomas Langhans, bisher Pfarrer in Bernstadt, tauschte¹²⁰⁾. – Mindestens seit 1515 bekleidete das Pfarramt zu Reichenau Valentin Degen, der 1522 mit Pankratus Felder in Friedersdorf tauschte und 1523 in Zittau starb¹²¹⁾. Nach dem im Jahr 1524 erfolgten Tode Felders folgte wohl der 1527 erwähnte Johann Apt. Darauf wird von 1538 bis 1565 oder 1567 Martin Hammer als letzter katholischer Pfarrer in den Kirchenbüchern genannt. Er legte, weil seine Gemeinde zum weitaus größeren Teil evangelisch gesinnt war, sein Amt nieder und lebte seitdem bis zu seinem Tod (1570) als Privatmann in einem unweit der Kirche für ihn erbauten Haus. Sein Nachfolger, Gregor Finger oder Füger aus Zittau, führte nun 1567 den evangelischen Gottesdienst ein und heiratete.

Parochie Ruppersdorf

Die erste Kunde von dem Pfarramt zu Ruppersdorf erhalten wir durch eine bisher wenig bekannte Urkunde vom Jahr 1355. Ihr zufolge trat der Burggraf Johann v. Dohna auf

Grafenstein, dem bis dahin das Patronatsrecht zu Ruppertsdorf zustand, jetzt dasselbe an die Zittauer Johanniterkommende ab und erhielt von dieser dafür das Patronatsrecht über die Kirche zu Kratzau¹²²⁾. - 1363 fiel eine Schar Prager auch in Ruppertsdorf ein, „gewann den Kirchhof, nahmen Pferde, Kühe und Schweine und erschlugen den Pfarrern und Schulzen¹²³⁾. – Der erschlagene Pfarrer hieß Peter und erhielt noch 1363 einen Nachfolger in Johannes Winner aus Zittau¹²⁴⁾. Sein Vorfahr Peter hatte eine Hufe Acker und ein Messbuch hinterlassen, auf welches jetzt der Bruder des Verstorbenen, der Pfarrer Nicolaus zu Eibau Anspruch erhob, während Johannes Winner beide Erbstücke seiner Kirche nicht wollte entgehen lassen. Bereits vorab haben wir berichtet, wie das deshalb zusammenberufene Schiedsgericht in der Tat beides der Kirche zu Ruppertsdorf zusprach, wofür der Pfarrer zu Eibau von dem zu Ruppertsdorf die Summe von zwei Mark erhalten sollte. – 1395 war der hiesige Pfarrer, dessen Namen wir aber nicht erfahren, Zittauer Dekan¹²⁵⁾. – Als letzte katholische Pfarrer werden genannt: Hans Hausdorf, welcher 1535 starb, - Alexius oder Athanasius Krodo (?) bis 1541, - Valentin Schiffner bis 1548 – und Ambrosius Kreydel, der 1559 starb. Erst dessen Nachfolger Wolfgang Engelmann, bisher Diakonus in Löbau, führte, da inzwischen der streng katholische Besitzer des Dorfes, Dr. U. v. Nostitz, (1552) gestorben war, nun die Reformation in seiner Kirchgemeinde ein. Er zog 1568 nach Großschönau¹²⁶⁾.

Parochie Seifhennersdorf

Da Mitte des 14. Jahrhunderts dieses Dorf mit Großschönau gleiche Besitzer, die von Maxen, hatte, so gab 1357 Hugo v. Maxen auf Großschönau nach dem Tod des Pfarrers Johannes von Seifhennersdorf dessen Stelle einem seiner nächsten Verwandten, ebenfalls Hugo v. Maxen, dem Sohn Johannes v. Maxen, und berief, als dieser schon 1358 wieder auf sein Amt verzichtete, seinen bisherigen Pfarrer zu Großschönau, Johannes, dahin¹²⁷⁾. Dieser Johannes starb 1363, worauf ihm Nicolaus Czindal, Kleriker der Diözese Breslau, folgte¹²⁸⁾. – 1420 war der Pfarrer Nicolaus eben gestorben, da wählte der Patron einen Andreas¹²⁹⁾, der aber nicht lange geblieben sein kann; denn 1434 war bereits wieder ein Pfarrer Nicolaus gestorben, dem ein Albert aus Triebel im Amt folgte¹³⁰⁾. Derselbe erhielt schon 1437 einen Nachfolger in dem bisherigen Pfarrer Nicolaus von Seifersdorf (wahrscheinlich Oberseifersdorf). Allein dieser Nicolaus war nach drei Monaten schon nicht mehr am Leben, worauf Johann Gunczel in das Pfarramt berufen wurde¹³¹⁾. – Von späteren Geistlichen ist keiner bekannt bis auf Johann Gebler (1560), der für den ersten protestantischen Pfarrer des Ortes gilt¹³²⁾.

Parochie Seitendorf

Über die Pfarrer an der der Maria Magdalena gewidmeten Kirche dieses Ortes fehlt es uns an jeder Nachricht. Die libri confirmationum erwähnen dieselbe nicht ein einziges Mal¹³³⁾. Wir wissen daher nur, dass 1338 der Pfarrer Otto v. Grislaw mit seinem Vater Walther 4 Mark Zins in Reichenau dem Kloster Marienthal schenkte¹³⁴⁾, - und dass 1519 Georg Gindisch, - 1554 Sebastian Tauchritz das Pfarramt verwalteten¹³⁵⁾. Das Dorf ist auch in der Reformationszeit katholisch geblieben.

Parochie Spitzkunnersdorf

An der dem H. Nicolaus geweihten Kirche daselbst wirkte bis 1359 der Pfarrer Conrad. Als er in diesem Jahr starb, wurde ein Johannes aus Bernhardsdorf, Priester der Prager Diözese [also nicht aus Bernstadt auf dem Eigen], sein Nachfolger¹³⁶⁾. Wohl dieser selbe Johannes legte 1364 sein Amt nieder, worauf der Priester Peter aus Kamenz in dasselbe eingewiesen wurde¹³⁷⁾. – 1392 war der Pfarrer Peter - vermutlich gestorben, wir wissen es nicht. Der Patron berief im gleichen Jahr einen Martin, Priester der Diözese Meißen, an seine Stelle¹³⁸⁾. – Um 1423 wird mehrfach ein Pfarrer Jesso (Jesse) zu Spitzkunnersdorf erwähnt¹³⁹⁾. – Mindestens seit der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts hatte der hiesige Pfarrer auch das Filiale zu Leutersdorf mitzuverwalten. Indem 1448 das Patronatsrecht über beide Kirchen

verkauft wurde¹⁴⁰. – Die evangelische Lehre verkündete zuerst der Pfarrer Martin. Als er dies aber auch in seinem Filiale Leutersdorf tat, ließ ihn (1546) der Besitzer des Niederdorfs, Herr Georg v. Schleinitz auf Tollenstein, ergreifen und vier Wochen lang in Rumburg gefangen halten¹⁴¹.

Parochie Türchau

Als 1360 der bisherige Pfarrer Johannes auf sein Amt verzichtete, wurde ein Priester Nicolaus zu seinem Nachfolger ernannt¹⁴². – Derselbe resignierte ebenfalls nach Jahresfrist (1361), worauf ein Priester Peter, auch aus Bernstadt, seine Stelle erhielt¹⁴³. Dieser hielt wenigstens zwei Jahre auf derselben aus; dann folgte ihm 1363 der Kleriker Nicolaus Heymann aus Zittau¹⁴⁴. – 1390 war hier ein Pfarrer Nicolaus und danach Nicolaus, der Sohn Peters v. Zandaw, Priester der Prager Diözese, nach Türchau berufen¹⁴⁵. Nach seinem Tod 1395 finden wir einen Johannes, auch Priester der Prager Diözese, und als dieser nach wenig Wochen eine andere Stelle erlangte, kam der Seidenberger Priester Rüdiger an seine Stelle¹⁴⁶. Letzterer blieb auch nur etwa ein Jahr, worauf 1396 Jacob Preluß (?), Priester der Meißner Diözese, sein Nachfolger wurde¹⁴⁷. – Als 1410 der bisherige Pfarrer Wolfard nach Reichenberg versetzt wurde, trat an seine Stelle der Priester Johannes aus Guben¹⁴⁸, der 1414 mit dem Pfarrer Lorenz zu Hennersdorf in Böhmen tauschte¹⁴⁹. – 1504 erschien "der würdige Herr Johannes, Pfarrer zu Türchau", mit mehreren Bauern seines Dorfes vor der Gerichtsbank zu Hirschfelde, um das Testament einer alten, "andächtigen" Frau seiner Kirchgemeinde in das Schöppenbuch eintragen zu lassen, durch welches ihm selbst, sowie anderen Geistlichen der Umgebung gewisse Geldzinsen vermacht wurden¹⁵⁰. – Ob Donatus Belz, der 1538 von Türchau nach Freiwalde in der Niederlausitz zog, bereits der Reformation geneigt gewesen war, weiß man nicht. Sicher dagegen ist, dass 1550 Johann Richter, gebürtig aus Löbau, später Schulmeister und Stadtschreiber zu Friedland, in Wittenberg zum protestantischen Pastor für Türchau wurde¹⁵¹.

Parochie Waltersdorf

Das hiesige Pfarramt verwaltete bis 1372 ein gewisser Paul, nach dessen freiwilliger Verzichtleistung wurde „Gregor, Priester von Buzkowitz“ (?) angestellt¹⁵². Nach dem Tod des bisherigen Pfarrers Georg [oder Gregor?] erwählte 1379 der Patron den Priester Lorenz aus Leitmeritz zum Nachfolger¹⁵³. – 1383 hatte Pfarrer Peter auf sein Amt verzichtet, in welches ein anderer Priester Peter einrückte¹⁵⁴. Als letzterer 1387 starb, wurde der Priester Nicolaus, Sohn des Johannes, aus Zittau nach Waltersdorf berufen¹⁵⁵. Auch dieser Nicolaus starb 1395, und es folgte ihm Peter Dolan (?), Priester der Diözese Meißen¹⁵⁶, erlangte aber noch in demselben Jahr eine andere Stelle, worauf der Patron den Johannes Synhaycz (?), ebenfalls Priester der Diözese Meißen, vocirte¹⁵⁷. – 1423 hatte der bisherige Pfarrer Nicolaus das Pfarramt zu Großschönau erhalten; da wählte der Rat zu Zittau, als jetziger Patron, den Priester Peter aus Sebnitz, hatte auch 1428 und 1429 das Waltersdorfer Amt neu zu besetzen, ohne dass wir die Namen der neu Ernannten erfahren¹⁵⁸. – Von da an fehlt über die hiesigen Pfarrer jede Kunde bis 1569, wo der protestantische Pastor Samuel Killer hier amtierte¹⁵⁹.

Parochie Wittchendorf

Die ziemlich verbreitete Sage¹⁶⁰, dass es einst zu Wittchendorf ein Mönchskloster gegeben habe, gründet sich nur auf ein Stück alter Mauer, deren ursprüngliche Bedeutung man sich nicht sofort zu erklären vermochte. – Der hier älteste bekannte Pfarrer ist Johannes, der 1326 bei einer Zinsschenkung an das Kloster Marienthal erwähnt wird¹⁶¹. – 1365 war der bisherige Pfarrer Jakob gestorben; da wählte Nicolaus v. Stewitz, als Patron, zum Nachfolger den "Bruder Petrus" vom Orden St. Johannis des Täufers, aus der damals auf Hainewalde gesessenen Familie v. Kyaw. Als dieser Peter v. Kyaw 1367 von seinem Ordensprior zum Pfarrer und Komtur in Hirschfelde ernannt wurde, erhielt das Pfarramt zu Wittchendorf ein

Spross aus der Familie des Gutsbesitzers, ein Nicolaus v. Stewitz¹⁶²⁾, und nach dessen Resignation 1368 ein Priester Johannes aus Zittau¹⁶³⁾. – 1383 tauschte der bisherige Pfarrer Wenzel mit dem Pfarrer an der St. Galluskirche auf dem Berge beim Kloster Königssaal in Böhmen, namens Valentin¹⁶⁴⁾, und als 1387 dieser Valentin starb, folgte ihm Heinrich Warnsdorf aus Zittau im Amt¹⁶⁵⁾. Vielleicht war es derselbe Heinrich, der 1396 seine Stelle aufgab und zum Nachfolger Andreas aus Cottbus hatte¹⁶⁶⁾. – Von mindestens 1419-1427 erscheint als Pfarrer Herr Franz (Franczco), der zugleich das Amt eines Zittauer Dekans bekleidete¹⁶⁷⁾. 1423 wurde ein langwieriger Streit zwischen ihm und dem Kloster Oybin wegen des Decems von dem diesem Kloster gehörigen und nach Wittchendorf eingepfarrten Dorf Drausendorf endlich erledigt. Der Decem hatte nämlich bisher in einem direkt vom Felde zu erhebenden Garbenzins bestanden und wurde jetzt in einen Geldzins von 8 Schock verwandelt¹⁶⁸⁾. 1427 wurde ein Entscheid zwischen „Herrn Franczco, Pfarrer zu Wittchendorf, Dechant des Stuhls zu Zittau“, und Nicolaus Leschenbrand aus Reudnitz in das Görlitzer Gerichtsbuch eingetragen. Demzufolge hatte ein gewisser Reinhard und sein Sohn Hans, früher zu Wittchendorf wohnhaft, dem Pfarrer und der Kirche eine gewisse Summe (12 Mark) als Seelgerät bestimmt, welche sich jetzt jener Leschenbrand, jedenfalls ein nächster Erbe jenes Reinhard, auszuzahlen verpflichtete¹⁶⁹⁾. – Aus späterer Zeit haben wir nur noch den Pfarrer Oswald Dittrich vorgefunden, der schon 1506 in dem ältesten Wittchendorfer Schöppenbuch vorkommen soll, und noch 1513 als Zeuge erwähnt wird¹⁷⁰⁾. – Erster protestantischer Pastor war Michael Krolaufft (1528-1553), der bis zu seinem Tod auch noch den Titel eines Dechant's von Zittau fortführte¹⁷¹⁾. Er bekam 1540 David Burmann und 1549 Balthasar Ansoerge zu Substituten und starb 1553¹⁷²⁾.

ENDE

Anmerkungen:

1) Z. B. Tingl, lib. V. 240: Anno quo supra (1395) 20. Novembris data est commission ad dominum decanum Zittaviensem, plebanum ecclesiae in Odrutz, quatenus, vocato dom. Petro capellano capellaniae S. Mariae in Groth resignationem ejusdem capellaniae suae, si eam sponte et libere voluerit, recipiat, et eadem recepta, cridam seu proclamationem de domino Zdencone, presbytero de Lipa proximo die dominico aut alio festive faciat, et si nullus apparuerit contradictor, quod dominum eundem Zdenconem ad praesentationem et petitionem Henrici burgravii in Donym tertia die a proclamation confirmet.

2) Bgl. Tingl, lib. V., Vorrede pag. VI.

3) Liber primus confirmationum etc. Praegae 1867, umfasst die Jahre 1354 bis 1362, während die Handschrift selbst bis 1369 reicht. - Liber secundus confirmationum etc. Praegae 1868, umfasst die Jahre 1369 - 1373. - Libri quinti confirmationum - annus 1390 etc. Praegae 1865, umfasst die Jahre 1390 - 1399.

4) Die Berufung des Caspar v. Muschwitz nach Oderwitz wird das eine Mal auf den 3. Dezember 1395, das andere Mal auf den 13. März 1396 gesetzt, (Tingl, lib. V. 241 u. 249) - die von Peter v. Kyaw nach Hirschfelde auf den 21. Juni 1367 und auf den 28. Juni 1379, - die von Johann Roning ebenfalls nach Hirschfelde auf den 1. Oktober 1376 und auf den 26. April 1387.

5) Die 13 libri erectionum, enthalten kirchliche Stiftungen aller Art, von denen Balbin (Misc. bohém. Dec. I. lib. V.) nur einen Auszug gibt, und die zahlreichen acta judiciaria, enthalten die Registrandeneinträge der Prager Confistorialbehörde über Ehesachen, Streitigkeiten von Geistlichen unter einander oder mit ihren Gemeinden und Patronen, sämtlich im Metropolitanarchiv zu Prag befindlich, ergaben für unsere Zwecke so wenig brauchbares Material, dass wir von einem vollständigen Durchgehen derselben absehen mussten.

6) Pescheck, Geschichte von Zittau I. 362. Anmerk.

7) Morawek, Geschichte von Bertsdorf 1867 S. 70

8) Balbin, Misc. boh. Dec. I. lib. V. 27.

9) Carpzov, Anal. III. 121. Pescheck, Zitt. II. 756.

10) Morawek, a. a. O. S. 136.

11) Laus. Magazin 1851. 405.

12) Lib. I. confirm. H. 5.

13) Lib. VIII.

14) Kirchengallerie S. 113.

15) Cod. Lus. 262. 270. 295.

16) Tingl, lib. II. 26.

17) Tingl, lib. II. 67.

18) Lib. III. C. 14.

19) Lib. III. B. 5.

20) Tingl, lib. V. 91.

21) Lib. VII. E. 5.

22) Sämtlich lib. VIII.

23) Laus. Magazin, 1846, 318.

24) Morawek, Gesch. von Friedersdorf, S. 51. ff. 98. ff.

25) Laus. Magazin, 1770, 67.

26) Lib. III. D. 26.

- 27) Lib. III. B. 26.
- 28) Tingl, lib. V. 249.
- 29) Lib. VIII. A. 8.
- 30) Lib. VIII.
- 31) Kirchengallerie 130.
- 32) Tingl, lib. I. 65. 66.
- 33) Tingl, lib. I. 125. 168.
- 34) Lib. I. F. 2.
- 35) Tingl, V. 310.
- 36) Lib. VII. K. 3.
- 37) Lib. VIII.
- 38) Richter. Geschichtlich-statistische Darstellung von Groß- und Neu-Schönau. 1837. S. 149 ff.
- 39) Lib. I. F. 10.
- 40) Balbin, misc. lib. V. 141.
- 41) Tingl, V. 308.
- 42) Lib. VIII. K. 17.
- 43) Kirchengallerie 324
- 44) Cod. Lus. 261. Darin ist der Name des Ritters fälschlich "Sequit" geschrieben
- 45) Lib. III. C. 29.
- 46) Tingl, V. 367.
- 47) Lib. VII. F. 13.
- 48) Lib. VIII.
- 49) Kirchengallerie 10.
- 50) Kirchengallerie 123.
- 51) Tingl, I. 85.
- 52) Tingl, I. 136.
- 53) N. Scriptores rer. lusat. I. 16.
- 54) Tingl, V. 38.
- 55) Tingl, V. 309
- 56) U. I. 153.
- 57) Lib. VI. C. 8.
- 58) Gottfr. Eckarth, Chronika von Herwigsdorf 1734, S. 36.
- 59) Knothe, Geschichte des Fleckens Hirschfelde 1851. S. 38 ff.
- 60) Anal. III. 16.
- 61) Lib. I. G. 5.

- 62) Lib. I. H. 5.
- 63) Lib. I. H. 5.
- 64) v. Kyaw, Familien-Chronik des Geschlechts v. Kyaw. 1870. 51. 426.
- 65) Lib. III. C. 19. 21.
- 66) Lib. III. D. 14. B. 5.
- 67) Anal. III. 16.
- 68) Lib. VII. H. 7.
- 69) Lib. VIII.
- 70) Knothe, a. a. O.
- 71) Knothe, Geschichte von Burkersdorf und Schlegel. 1862. S. 23.
- 72) Tingl, I. 16. Dasselbst heißt der Name des Ortes fälschlich: parvum Stochow, statt Sconow.
- 73) Tingl, V. 170.
- 74) Lib. VIII.
- 75) Lib. VIII.
- 76) Pescheck, Zittau, I. 400.
- 77) Cod. Lus. 263.
- 78) Laus. Mag. 1851. 405.
- 79) v. Kyaw, Familien-Chronik S. 426.
- 80) Tingl, V. 310.
- 81) Balbin, miscell. Dec I. lib. V. 218.
- 82) Sperrhaken, Geschichte von Königshain 1858. S. 43.
- 83) Kirchengalerie S. 194.
- 84) Lib. III. D. 7.
- 85) Lib. VIII.
- 86) Müller, Reformationsgesch. 707.
- 87) Tingl, V. 210.
- 88) Pescheck, Zittau I. 377. 400.
- 89) Laus. Mag. 1851. 405.
- 90) Anal. III. 4.
- 91) Tingl, V. 66. 172. 240.
- 92) Tingl, V. 241. 249.
- 93) Kirchengalerie, 190.
- 94) Lib. VII. A. 19., C. 22.
- 95) Acta judiciaria U. I. 51. ff.

- 96) Lib. VIII.
- 97) Lib. IX. D. 10.
- 98) Oberlausitzisches Urkunden Verzeichnis II. 85 extr.
- 99) Carpzov. An. III. 26.
- 100) Korchelt, Gesch. von Oderwitz. 1871. S. 104.
- 101) Cod. Lus. 262. 304.
- 102) Tingl, I. 62.
- 103) Tingl, I. 139.
- 104) Schönfelder, Geschichte von Marienthal, 1834, S. 71. – v. Kyaw, Familien-Chronik, S. 426. – Schönfelder, a. O. S. 77.
- 105) N. Scriptor. rer. lusat. I. 330.
- 106) Urkunden-Verzeichnis I. 133. Nr. 656.
- 107) Görlitzer Rats-Rechnungen.
- 108) Balbin, misc. boh. Dec. I. lib. V. 219.
- 109) Schönfelder, Marienthal, S. 87. – Lib. VIII.
- 110) Schönfelder, 105. – Laus. Mag. 1856. 78.
- 111) Carpzov, Anal. Vorrede D. 2. – Rohn, Gesch. von Friedland, 44. - [Kloß,] Nachrichten von Seidenberg, 1762, S. 86.
- 112) N. Scriptor. rer. lus. I. 16.
- 113) Kirchengallerie, 167.
- 114) Laus. Mag. 1768. 25. Anmerk.
- 115) Carpzov, Anal. I. 250.
- 116) Laus. Mag. 1851. 405.
- 117) Tingl, V. 25.
- 118) Kirchengallerie, 190.
- 119) Acta judiciaria U. 17. 33. 35. vergl. Laus. Mag. 1866.391.
- 120) Lib. IX. D. 10. – Lib. VIII.
- 121) Müller, Reformationsgeschichte. 740.
- 122) Laus. Mag. 1856. 405.
- 123) N. Scriptor. rer. lus. I. 16.
- 124) Lib. I. E. 9.
- 125) Tingl, V. 243.
- 126) Müller, Reformationsgeschichte. 754. ff.
- 127) Tingl, I. 18., I. 65.
- 128) Lib. I. F. 3.
- 129) Lib. VII. K. 16.

130) Lib. VIII. A. 8.

131) Lib. VIII.

132) Kirchengalerie, 179.

133) Die bei Tingl, II. 88. aufgeführte Ernennung (1373) des Johannes v. Biberstein zum Pfarrer in "Zibotinsdorf" muß sich wohl auf ein anderes Dorf gleichen Namens beziehen, da die präsentierenden Patrone Franczel und Thamo v. Tyerczinsdorff wenigstens sonst nirgends als Besitzer von Seitendorf vorkommen.

134) Cod. Lus. 272.

135) Kirchengalerie, 188.

136) Tingl, I. 88.

137) Lib. I. G. 2.

138) Tingl, V. 128.

139) Acta judic. U. I. 98.

140) Carpzov, An. II. 257 ff.

141) Kirchengalerie 6. – Laus. Mag. 1862, 410.

142) Tingl, I. 121.

143) Tingl, I. 160.

144) Lib. I. E. 10.

145) Tingl, V. 13.

146) Tingl, V. 217. 218.

147) Tingl, V. 256.

148) Lib. VII. A. II.

149) Ibid. C. 25.

150) Knothe, Geschichte von Hirschfelde 82. Anmerk.

151) Müller, Reform.-Gesch. 777.

152) Tingl, II. 74.

153) Lib. III. D. 15.

154) Lib. III. B. 27.

155) Lib. III. B. 5.

156) Tingl, V. 215.

157) Tingl, V. 243.

158) Lib. VIII.

159) Leschke, Verzeichnis der Pfarrer von Waltersdorf 1860. S. 4.

160) Lusatia, 1861. Nr. 58. S. 230 Feuilleton.

161) Cod. Lus. 261.

162) Lib. I. H. 5.

- 163) Lib. I. J. 2.
- 164) Lib. III. B. 28.
- 165) Lib. III. B. 5.
- 166) Tingl, V. 262.
- 167) Carpzov, An. III. 4.
- 168) Balbin, miscall. boh. Dec. I. b. V. 302. Die sehr lange Urkunde befindet sic him lib. VIII. confirmationum D. 2.
- 169) Knauthe, Mscr. L. III. 54. Bibliothek der Oberlaus. Gesellschaft der Wissenschaften zu Görlitz.
- 170) Morawek, Gesch. von Friedersdorf S. 54.
- 171) Carpzov, An. III. 4., 94.
- 172) Müller, Reformations-Geschichte, 806.

Quellenangabe und allgemeine Hinweise:

Quelle: Zur Presbyterologie des Zittauer Weichbildes vor der Reformation, Dr. Hermann Friedrich Knothe, 1872, Neues Lausitzisches Magazin, 49. Band

Inhaltliche Überarbeitung und Aktualisierung: Hans-Jürgen Winkler
Digitalisierung: Oberlausitzer-Geschichte.de

© Copyright 2010

Das Copyright bezieht sich auf die inhaltlich überarbeitete und aktualisierte Version die Ihnen hier zur Verfügung steht - das Urheberrecht am Originalwerk bleibt davon unberührt.

Hinweise zur Verwendung dieser Inhalte in anderen elektronischen oder gedruckten Publikationen, in dieser hier vorliegenden Version, finden Sie auf unserer Webseite - www.Oberlausitzer-Geschichte.de